

Kurzbiografie
Georg Moller

Typische Merkmale
Mollerscher Landkirchen

Moller-Schüler

Standorte und
Beschreibung der Kirchen

Kontakt

Impressum
Disclaimer



Sechzehn

Landkirchen

in Südhessen und Rheinhessen,
die nach Entwürfen und Plänen
des Hofbaumeisters des
Großherzogtums Hessen-Darmstadt,

Georg Moller,
erbaut wurden.

Weiter

Kurzbiografie Georg Moller (1784-1852)

Georg Moller wurde am 22. Januar 1784 in Diepholz geboren und besuchte das Gymnasium in Minden. 1800 beginnt seine berufliche Ausbildung bei dem Baumeister Christian Ludwig Wittig in Hannover. 1802 erhält Moller ein Stipendium zum Studium an Friedrich Weinbrenners Bauschule in Karlsruhe. Es schließt sich die obligate Reise nach Italien an. 1809 kehrt Moller nach Karlsruhe zurück. Moller bemüht sich um eine Anstellung am Darmstädter Hof. Am 10. Februar 1810 hat er Erfolg. Eine erste Aufgabe bestand in der Stadterweiterung Darmstadts nach Westen. 1814 bekommt Moller einen Teil der Originalpläne des Kölner Doms, die in den napoleonischen Kriegen verloren gegangen waren, durch Zufall in Darmstadt in die Hand. Kurze Zeit später wird der andere Teil der Pläne in Paris entdeckt. Moller beginnt u.a. darüber eine Korrespondenz mit Goethe.

Moller baut 1816 in Darmstadt das Haus der Vereinigten Gesellschaft (Casino), 1817 die Loge „Johannes der Evangelist zur Eintracht“, 1818 das Hoftheater. Er wird Mitglied in der Akademie der Künste in Berlin. 1822 beginnt der Bau der St. Ludwigskirche in Darmstadt und 1825 der katholischen St. Georgskirche in Bensheim. 1826 entsteht das Mausoleum auf der Rosenhöhe in Darmstadt. 1828 beschäftigt er sich mit der Konstruktion der östlichen Vierungskuppel am Mainzer Dom. 1829 ist Baubeginn am Mainzer Stadttheater. 1830 reist Moller nach England. Sein Interesse gilt Schlössern, da er die großherzogliche Residenz umbauen soll. 1834 wird er Mitglied des Royal Institute of Architects und Ritterkreuzträger des Guelphenordens. 1839 wird er Mitglied der Akademie der schönen Künste in Kopenhagen. Moller baut in diesen Jahren das Prinz-Carl-Palais in Darmstadt und das Residenzschloss der Nassauischen Herzöge in Wiesbaden. 1841 folgt das Ludwigsmonument in Darmstadt. 1844 wird er zum hessischen Oberbaudirektor ernannt. 1852 stirbt er in Darmstadt. „Wäre seine Karriere nicht in Darmstadt, sondern in Berlin oder München erfolgt, sie stünde der Friedrich Schinkels und Leo von Klenzes, seiner berühmten Zeitgenossen, nicht nach“. (M. Groblewski).

Die ersten Dorfkirchen, die von Moller errichtet werden, sind die drei evangelischen Kirchen in Birkenau, Gräfenhausen und Schwanheim, möglicherweise auch die von Kelsterbach. Hinzu kämen eventuell die katholischen Kirchen in Mainflingen und Urberach. Moller entwarf nicht alle Pläne selbst. So werden für einige Bauten, die wir Moller zurechnen, auch die Namen seiner Schüler und Mitarbeiter genannt. Insgesamt entstanden 13 evangelische und drei katholische Kirchen.

Weiter

Typische Merkmale Mollerscher Landkirchen

Mollersche Landkirchen sind als Antwort auf Barock und Rokoko in einem oft sparsamen und strengen klassizistischen Stil gestaltet. So gibt es keinen Seitengiebel, kein Walmdach und keinen Säulenportikus. Gelegentlich wird vom Rundbogenstil gesprochen. Das betrifft die Form der Fenster und Türen oder auch die Verbindung von Säulen etwa unter den Emporen.

Die klassizistische Formensprache ist das Ergebnis von Studien an der antiken Architektur. Griechische Säulenformen finden sich nicht nur außen, sondern auch im Inneren als tragende Elemente für die Emporen bzw. die Dachkonstruktionen. Die flachen Dreiecksgiebel mit dem Satteldach erinnern an Tempelfassaden auch dann, wenn keine Säulen verwendet werden.

Mit dem Rundbogenstil nahm man im Prinzip einen Fenstertyp auf, den es auch schon im Barock insbesondere bei Dorfkirchen gegeben hatte. Bei den Dorfkirchen Mollers gibt es Seitenwände mit drei, vier und fünf Fenstern. Die Fenster sind meist in Reihung durch Schmuckfriese miteinander verbunden. Die Friese können den ganzen Baukörper umziehen. Schmuckfriese, etwa kleine Bogenreihungen, laufen auch oft an den Giebeln und den Dachtraufen entlang. Neu im Klassizismus sind die Lünettenfenster. Dieser Fenstertyp eines Kreissegments wird für die Schmalseiten verwandt, findet sich also an der Eingangsseite und vor allem an der Chorseite, soweit man von einem Chor bei dem Raum hinter dem Altar sprechen kann.

Im Inneren ist man gerade durch die Anwendung schlichter Formen auf Raumwirkung und Stimmung bedacht. In protestantischen Kirchen galt es als generell zweckmäßig, Emporen vorzusehen. Die Treppen zu den Emporen findet man in der Regel rechts und links vom Eingang. Generell wird die symmetrische Anordnung streng beachtet.

Als Position für den Turm wird die dem Chor gegenüberliegende Schmalseite des Baus mit dem Eingang vorgezogen. Er ist in der Mitte der Giebelfront eingebaut und kann aus der Front mehr oder weniger herausragen. Oft ist er weitgehend in das Gebäude einbezogen. Im Eingangsbereich gibt es Raum für eine kleine Eingangshalle.

In Weiterführung einer älteren Tradition werden oft über dem Altar die Kanzel und darüber die Orgel positioniert. Im Schiff vor dem Altar steht der Taufstein. Das hat den Vorteil, dass sich zu den wichtigsten Orten in einer Kirche von allen Plätzen aus, gute Sicht- und Hörbedingungen ergeben.

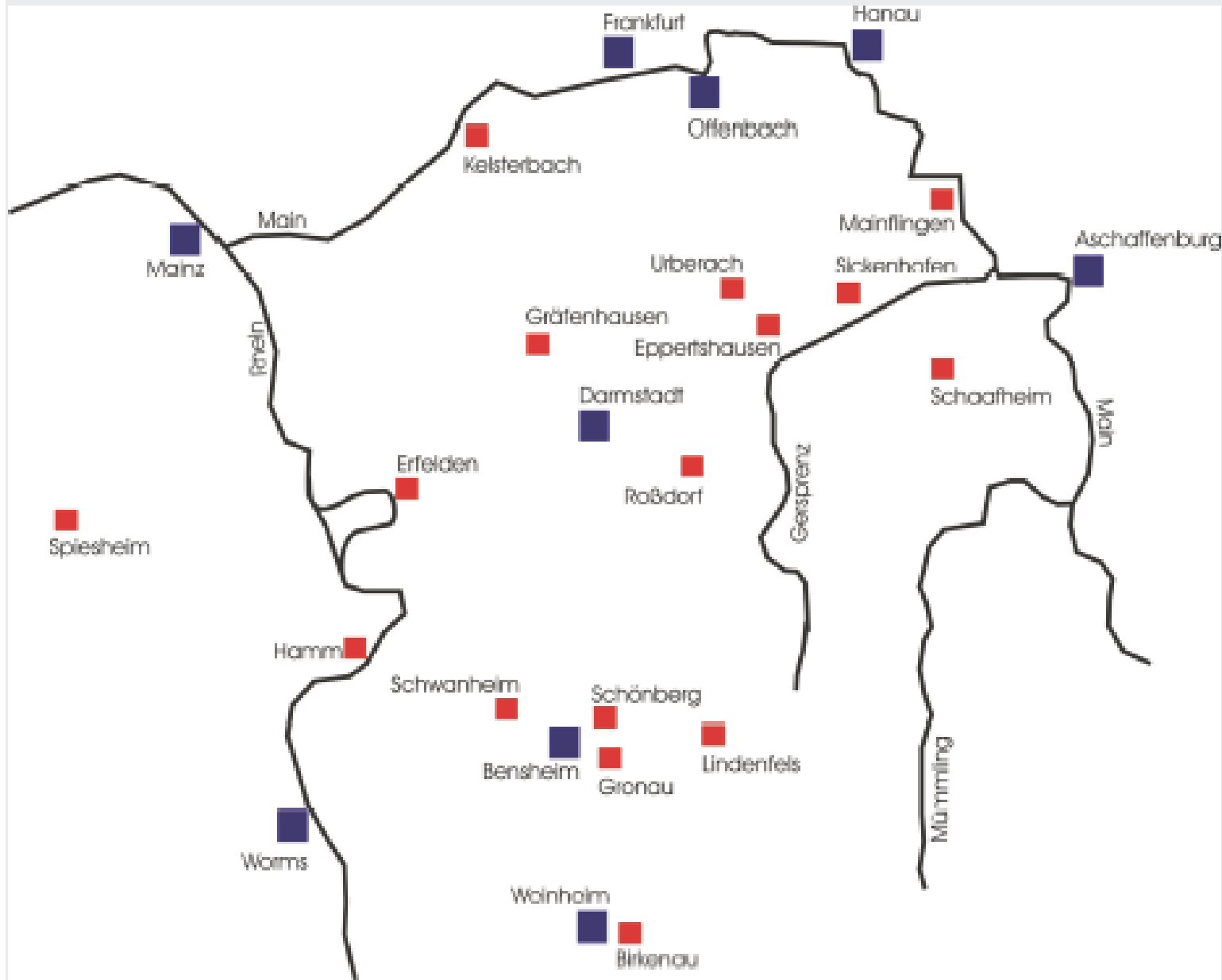
Weiter

Moller-Schüler

Die Bauten von Moller und Lerch kann man kaum voneinander unterscheiden und auch Lauteschläger bringt keine größeren Varianten ein. Dagegen fällt auf, dass Ignaz Opfermann einen erkennbar eigenständigeren Weg geht. Opfermann hatte die Bauausführung von St. Georg in Bensheim 1826-1830 nach den Plänen von Moller. Eigenständige Bauten sind aber von ihm die Kirchen in Schönberg 1829-1832 und Gronau 1831-1834.

Weiter

Die Mollerschen Landkirchen in Starkenburg und Rheinhessen



Hier klicken für mehr Informationen



Birkenau
Eppertshausen
Erfelden
Gräfenhausen
Gronau
Hamm
Kelsterbach
Lindenfels
Mainflingen
Roßdorf
Schaafheim
Schönberg
Schwanheim
Sickenhofen
Spiesheim
Urberach

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Mollersche Landkirchen

Leitung: PD Dr. Wolfgang Lück, Darmstadt
wolfgang.lueck@t-online.de

Faltblätter sind erhältlich in den jeweiligen Kirchen bzw. den Pfarrämtern.

In größerer Anzahl bei:

Evangelische Kirchengemeinde Schwanheim

Rohrheimer Straße 29, 64625 Schwanheim

Telefon 06251-79440

ev.kirchengemeinde.schwanheim@ekhn-net.de

www.ev-kirchengemeinde-schwanheim.de

Gefördert durch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau



Disclaimer:

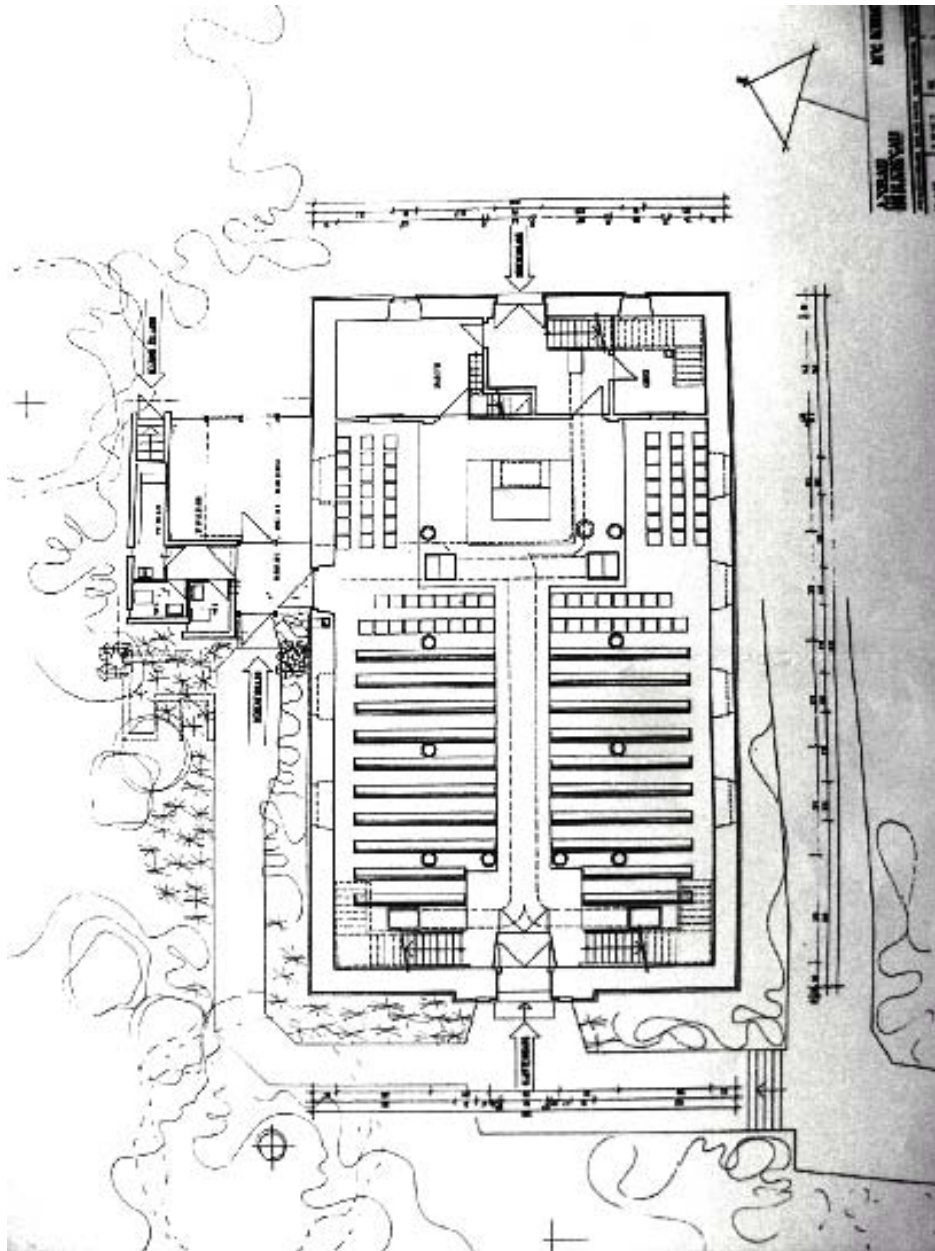


Evangelische Kirche
Baujahr 1818-20
Kirchgasse 10
69488 Birkenau
Telefon 06021-3909533
buerp@birkenau-evangelisch.de
www.birkenau-evangelisch.de

Evangelische Kirche in Birkenau

Der große Chorbogen überwölbt hier nicht Kanzel und Orgel. Er ist vielmehr zurückgesetzt. Die Orgel steht davor. Der Bogen ist auch niedriger als die Orgel. Etwas Licht vom Lünettenfenster dringt gleichwohl durch den Bogen auf die Orgel-empore. Anders als in Gräfenhausen ist die flache Decke bemalt. Die Emporen stehen auch hier auf kannelierten dorischen Säulen. Diese setzen sich jedoch über die Emporen hinaus zur Decke fort und tragen das Gebälk. Moller begründete diese Anordnung: „Anstatt des gesprengten Dachwerkes ist ein stehender, einfacher Dachstuhl angenommen, der durch Säulen unterstützt wird. So nützlich oft dergleichen Sprengwerke sind, so ist doch da, wo nicht besondere Gründe für ihre Anwesenheit sind, natürlicher, die Last des Daches und der Gebälke von unten zu unterstützen, als oben anzuhängen“.⁵⁰ Moller meint, dass der Kirchenraum dadurch auch etwas weniger gedrückt aussähe. Wie in Gräfenhausen ist die Kanzel mit einer Säulenädikula eingerahmt. Der Altar steht frei vor der Kanzel und der darüber angeordneten Orgel. Die Nebenräume, Sakristei und Küster-raum, sind vom Hauptschiff abgeteilt. Hier führen auch Treppen zu Kanzel und Orgelempore empor. In der Mitte der äußeren Chorwand gibt es einen Eingang, der zugleich einen Zugang zum einst die Kirche umgebenden Friedhof ermöglichte. Diese Tür und zwei Fenster rechts und links davon sind wie das Eingangsportal mit Rundbögen versehen. Vom Kirchenschiff zu den rückwärtigen Räumen führen zwei Türen und zwei Fenster, streng symmetrisch angeordnet. Die Farben sind in Weiß und Gold/Gelb gehalten. Der Orgelprospekt ist mit einem von Strahlen umgebenden Auge geschmückt. An der Brüstung der Orgelempore befindet sich eine Wappentafel. Die Treppen zu den Besucheremporen befinden sich rechts und links vom Eingang.

Grundriss und Bilder der Evangelischen Kirche in Birkenau



[Zurück zur Übersicht](#)



Katholische Kirche St. Sebastian und Valentin, Eppertshausen

Eine Besonderheit für katholische Kirche sind in Eppertshausen die dreiseitig umlaufenden Emporen auf dorischen Säulen.

Im Vergleich zu den evangelischen Dorfkirchen wird erkennbar, dass die verwendeten Stilmittel weitgehend identisch sind. Der Hauptunterschied liegt im Bereich des Altars. In den evangelischen Kirchen gibt es hinter dem freistehenden Altar keinen Chorraum, sondern eine Kanzel- bzw. Kanzel/Orgel-Wand unter einem großen Bogen. Hinter dieser Wand sind Nebenräume und Treppen angeordnet. Die katholischen Kirchen kennen keine Kanzel hinter dem Altar und keine Orgel darüber

Katholische Kirche
St. Sebastian und Valentin
Baujahr 1825-32 (Lerch)

Hauptstraße 1

64859 Eppertshausen

Telefon 06071-31500

st.sebastian@t-online.de

www.st-sebastian-eppertshausen.de

Offen täglich 10-18 Uhr

Bilder

Katholische Kirche St. Sebastian und Valentin, Eppertshausen



[Zurück zur Übersicht](#)



Evangelische Kirche
Baujahr 1833-34 (Lerch)
Wilhelm-Leuschener-Straße
64560 Erfelden
Telefon 06158-2381
pfarramt@erfelden.de
www.erfelden.de

Evangelische Kirche Erfelden

In der Literatur findet sich kein Hinweis auf die Moller-Schule. Jedoch gehört Lerch eindeutig in diesen Zusammenhang. Es handelt sich um einen steinsichtigen Saalbau mit schlankem Frontturm mit Spitzhelm und Galerie. Im Innern gibt es nicht die sonst üblichen umlaufenden Emporen, vielmehr nur eine Empore an der Eingangsseite auf dorischen Säulen und ihr gegenüber die Chorempore mit Orgel und Kanzel. Davor ist der Altar angeordnet. Der Architrav der Eingangsempore und die Sakristei-Unterbauten der Chorempore tragen klassizistische Friesornamente. Die Rokoko-Orgel wurde 1838 aus der Amorbacher Abteikirche gekauft.



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche

Baujahr 1816-19

Darmstädter Landstraße 8

64331 Gräfenhausen

Telefon 06150-52402

evkirche.graefenhausen@t-online.de

www.evangelisch-in-weiterstadt.de

Offene Kirche Sa. 10-18 Uhr

Evangelische Kirche Gräfenhausen

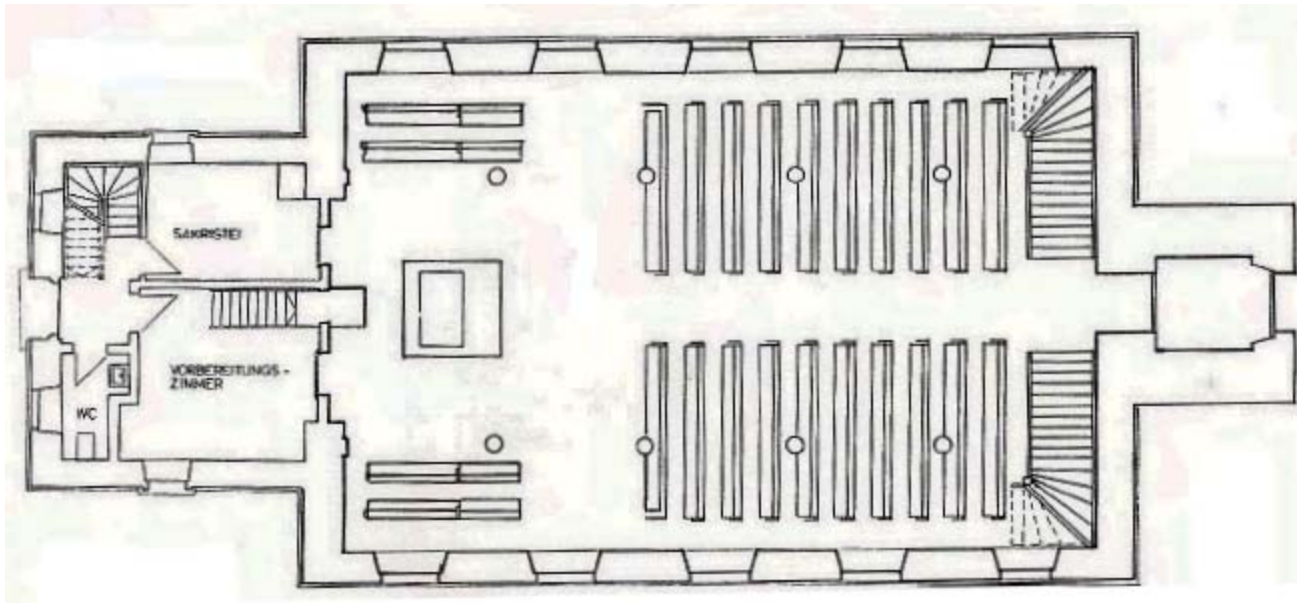
Die Kirche in Gräfenhausen ist an den bestehenden Turm angebaut. Im so vorgelagerten Turm befindet sich die Eingangshalle. An der gegenüberliegenden Schmalseite ist nach Art eines eingezogenen Chors der Anbau angefügt, in dem sich Sakristei, Vorbereitungsraum, sowie Treppenaufgang zu Orgelempore und zu Kanzel befinden. Der Altar steht frei im Schiff. Das Schiff hat eine Größe von 19 mal 12,50 Metern, der Choranbau eine von 6 mal 8 Metern. Gebaut wurde die Kirche in der Zeit von 1816 bis 1818.

Aus der 1815 abgebrochenen und bereits seit 1807 wegen Baufälligkeit gesperrten alten Kirche wurde die Orgel von 1771 übernommen. Die dreiseitigen Emporen im Schiff werden von kannelierten dorischen Säulen getragen. Die Treppenaufgänge der Emporen befinden sich rechts und links vom Eingang. Auf der Höhe der Emporen sind Grisaille-Brüstungsmalereien des Darmstädter Hofmalers Josef Sandhaas angebracht.⁴⁹ Thematisiert sind die Kindersegnung und der zwölfjährige Jesus im Tempel. Derartige Bildwerke findet man sonst nicht in Moller-Kirchen. Die Kanzel wird geschmückt durch eine Säulenädikula mit vergoldeten jonischen Kapitellen. Der Saalbau ist flach gedeckt. Die Längswände sind jeweils durch fünf Rundbogenfenster gegliedert, die außen durch ein Kämpferband miteinander verbunden sind. Im Obergeschoss des Choranbaus gibt es ein großes Lünettenfenster, im Erdgeschoss sind schließlich je ein rechteckiges Fenster und in der Mitte der Rückwand eine Tür mit zwei weiteren Rechteckfenstern angeordnet.



Grundriss und Bilder

Grundriss und Bilder der Evangelischen Kirche Gräfenhausen



[Zurück zur Übersicht](#)



Evangelische Kirche St. Anna

Baujahr 1834 (Opfermann)

Märkerwaldstraße

64625 Gronau

Telefon 06251-65136

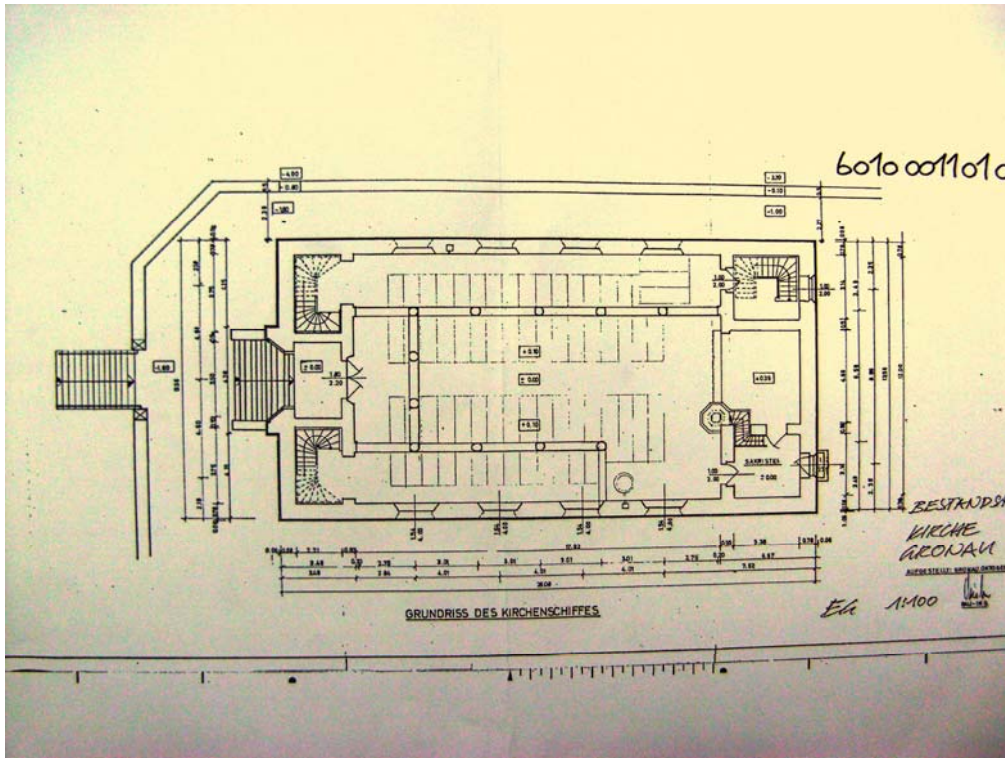
ev.kirchengemeinde.gronau@ekhn-net.de

www.gronau-zell-evki.de

Evangelische Kirche St. Anna, Gronau

Die Gronauer Kirche ist anstelle eines spätgotischen Baus errichtet worden. Man erreicht den Eingang über eine lange Freitreppe. Das Portal befindet sich in einer tonnengewölbten Vorhalle. Es gibt keinen Turm, sondern nur einen oktogonalen Dachreiter an der Eingangsfront. Die Längswände sind durch je vier Rundbogenfenster gegliedert, die nicht wie bei Moller oder Lerch miteinander verbunden sind. Die Schmalseite hinter dem Altar hat eine Fensterdreiergruppe, wo Moller meist ein Lünettenfenster anbrachte. Rechts und links von der Dreiergruppe sind zwei weitere Fenster im Obergeschoss und im Erdgeschoss Türen. An beiden Giebeln sind große wie Rundfenster wirkende Uhren angebracht. Im Innern führen neben der Eingangshalle Treppen auf die Emporen. Das Pendant zur Eingangshalle ist am anderen Ende des Raums die gewölbte Altarnische mit den drei Fenstern. In das strenge Rechteck des Grundrisses sind rechts und links Nebenräume einbezogen. Im linken gibt es eine weitere Treppe auf die Emporen. Die Kanzel befindet sich am rechten Chorpfeiler. Die dreiseitigen Emporen wurden bei einem Umbau 1894 an der rechten Seite verkürzt. Die Orgel steht auf der Eingangsempore. Das Raumkonzept ähnelt im Wesentlichen dem von Moller.

Evangelische Kirche St. Anna, Gronau



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche
Baujahr 1831
Hautotstraße 24
67859 Hamm
Telefon 06246-263
ev.kirchengemeinde.hamm@ekhn-net.de
Offene Kirche täglich

Evangelische Kirche Hamm

Die Hammer Kirche ist ein Saalbau von 1831 an den Längswänden mit je drei Rundbogenfenstern. An den Giebelfronten gibt es je ein Portal mit darüber liegendem Lünettenfenster. Das Innere hat dreiseitige mit Ornamenten bemalte Emporen auf dorischen Säulen, Flachdecke und hinter dem Altar eine Kanzel in einer Blendarkade. Der Zugang zur Kanzel geschieht von den Nebenräumen hinter der Altarwand. Die Aufgänge zu den Emporen befinden sich rechts und links vom Eingang. Über der Altarwand befindet sich ein gemauerter Dachreiter. Die Kirche steht auf dem ehemaligen Friedhof.



[Zurück zur Übersicht](#)

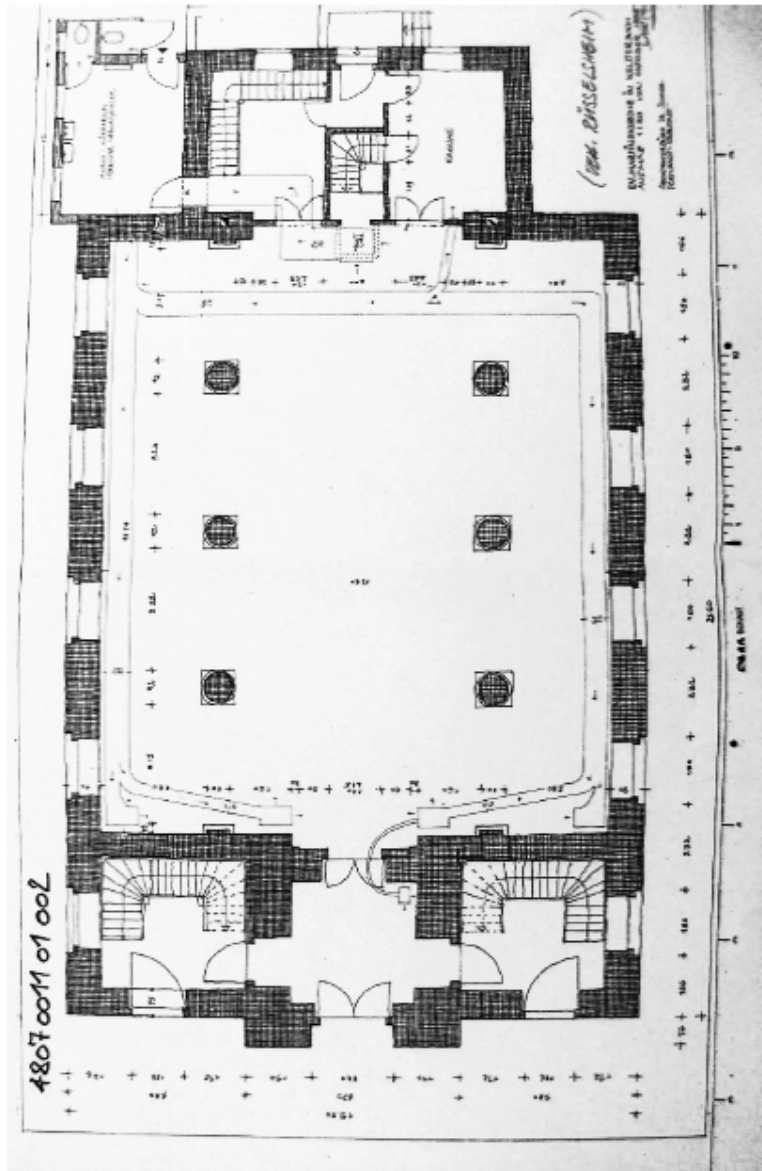


Evangelische Kirche St. Martin
Baujahr 1819-23
Marktstraße 18
65451 Kelsterbach
Telefon 06107-2359
stmartin.kelsterbach@t-online.de

Evangelische Kirche St. Martin, Kelsterbach

Der Kirchenbau stammt von Mollers Mitarbeiter in Darmstadt und großherzoglichem Bauconductor Johann Heinrich Lautenschläger. Er ist auf rechteckigem Grundriss mit einem Choranbau errichtet. Der Turm ist hingegen wie in Birkenau eingestellt und tritt nur risalitartig aus der Front heraus. Auf Kämpferhöhe der Eingangstüren und der Unterkante der Fenster zieht sich ein Schmuckband um den Bau herum. Die fünf Fenster an der Längsseite sind durch ein Band in Kämpferhöhe zusätzlich verbunden. Die Chorwand ist mit einem Lünettenfenster, sowie Tür und weiteren Fenstern rechts und links gestaltet. An der Turmfront findet man drei Rundbogeneingangstüren. Über der mittleren Tür sind im ersten und zweiten Stock des Turms Rundbogenfenster angeordnet. Über den seitlichen Türen findet man an der Frontwand je eine Rundbogennische als Gestaltungselement. Der Turm ist flach gedeckt. Die mittlere Tür führt in eine Eingangshalle. Durch die Türen rechts und links erreicht man Treppenaufgänge zu den Emporen. Die Anordnung ähnelt der in Schwanheim, wo in den Türmen jeweils Treppenhäuser untergebracht sind. Der Innenraum wird auf beiden Seiten der Länge nach durch je drei Rundsäulen mit jonischen Kapitellen gegliedert. Die Säulen gehen vom Boden bis zur Decke durch und tragen sowohl Emporen als auch Decke. Wo die Emporen an die Wände stoßen befinden sich Pfeiler mit korinthischen Kapitellen an Stelle der Säulen. Diese Säulenordnung findet sich sonst nirgends im Mollerkreis, wohl aber in Weinbrenners Evangelischer Stadtkirche in Karlsruhe. Die Raumwirkung ist ähnlich wie in Birkenau. Jedoch werden dort die Säulen und Pfeiler durch die Emporen unterbrochen. Die Partie von Altar, Kanzel und Orgel

Evangelische Kirche St. Martin, Kelsterbach



Zurück zur Übersicht



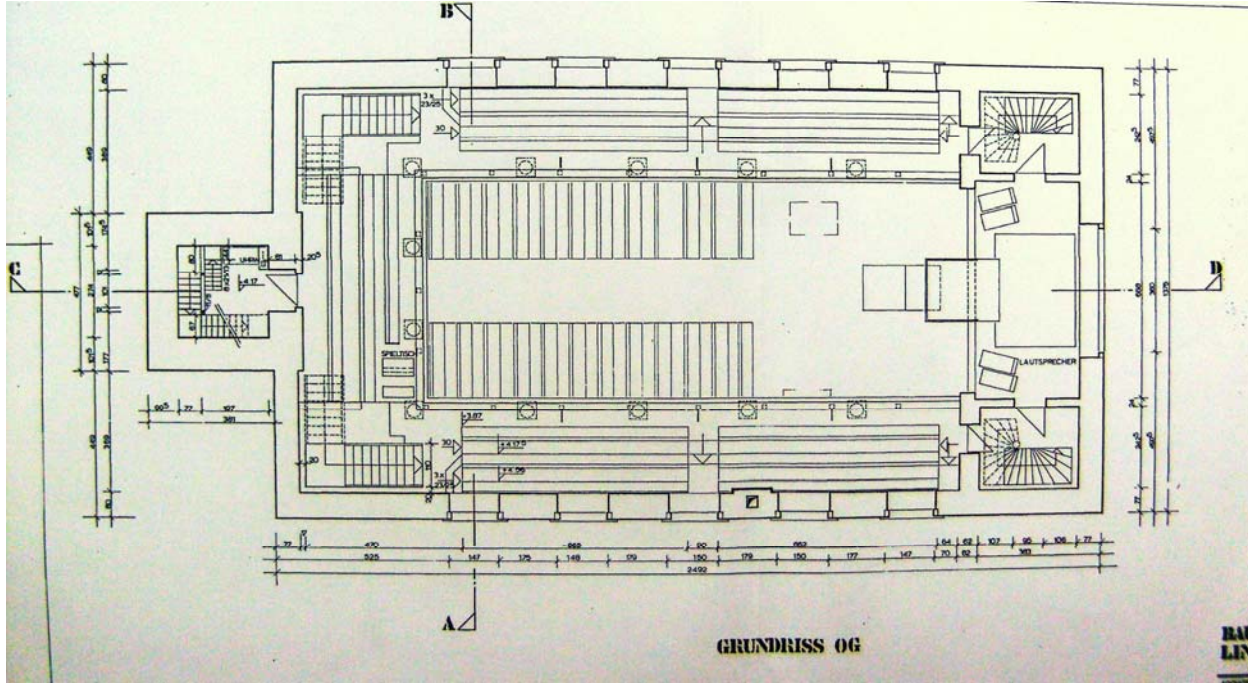
Evangelische Kirche
Baujahr 1820-21 (Lautenschläger)
Burgstraße, Am „Wollenhauptbrunnen“
64678 Lindenfels
Telefon 06255-512
buero@kirche-lindenfels.de

Evangelische Kirche Lindenfels

Die Lindenfelser Kirche entspricht dem, was an anderer Stelle das „Moller-Schema“ genannt wird: „Schon das Grundprinzip, die Fassade des giebelständigen Kirchenschiffes mit vorgelagertem oder eingezogenem Frontturm, muß als eine Kreation Mollers gelten“. Auch die Kirchen von Weinbrenner haben Fronttürme. Aber die sind recht massiv und dominant. Entsprechendes gilt von den Türmen der Schinkelschen Dorfkirchen. Die relativ schlanken und hoch aufgereckten Türme sind wohl tatsächlich eine Spezialität Mollers. Von Moller ist auch ein Skizzenblatt erhalten, auf dem er verschiedene Turmlösungen für Dorfkirchen festgehalten hat. Der Spitzhelm, oft auch mit umlaufender Galerie, wurde in der Phase nach Kels-terbach bevorzugt. Der Wechsel vom flach gedeckten Turm zum Spitzhelm ist auch bei den katholischen Dorfkirchen Mollers und seiner Schüler zu beobachten. Mollers Bau in Mainflingen (1821-1822) hat noch den flachgedeckten Turm, die Kirchen in Urberach und Eppertshausen haben den Spitzhelm.

Wie die Lindenfelser Kirche im äußeren Erscheinungsbild dem „Moller-Schema“ entspricht, so lässt sich auch in der Raumaufteilung im Innern und seinem Erscheinungsbild ein Schema erkennen, das Moller wie seine Schüler gern weiterverwandt haben. Auf rechteckigem Grundriss erhebt sich ein flachgedeckter Saal mit dreiseitigen Emporen. An der einen Schmalseite ist der Eingang mit einer Vorhalle. Meist im Saal sind rechts und links davon die Treppen zu den Emporen angeordnet. Vor der anderen Schmalseite steht frei der Altar. Dahinter erhebt sich die Kanzelwand, die verschiedene Räume vom Schiff abtrennt. Sie wird durch mindestens zwei Türen unterbrochen, die rechts und links vom Altar angeordnet und verglast sind. Der Zugang zur Kanzel erfolgt über eine nicht sichtbare Treppe aus einem der hinteren Räume. Diese Räume haben ihrerseits Ausgänge ins Freie. Es gibt hier auch des öfteren Treppen zu den Emporen. Wenn die Orgel über der Kanzel angeordnet ist, ist hier die Treppe zur Orgelempore von einem der hinteren Räume zu erreichen.

Evangelische Kirche Lindenfels



Zurück zur Übersicht



Katholische Kirche St. Kilian
Baujahr 1820-21
Kirchgasse 12
63533 Mainflingen
Telefon 06182-3544
st.kilian.mainhausen@t-online.de
www.kilian-st-mainflingen.de

Katholische Kirche St. Kilian, Mainflingen

An der Eingangsseite findet man die Orgelempore auf dorischen Säulen, an der Altarseite den Halbkreischor zwischen Nebenräumen. Den Chor gliedern Pilaster. In beiden Kirchen wurde später die Ostseite verändert. Es wurde jeweils ein größerer Chorraum angebaut. Die ursprüngliche Chornische scheint den liturgischen Bedürfnissen nicht entsprochen zu haben. Möglicherweise war das auch der Grund dafür, dass ein Entwurf Mollers für die katholische Kirche in Eppertshausen 1824 nicht angenommen, sondern der Plan Lerchs von 1825 verwirklicht wurde⁵⁹. Lerch hatte einen auch nach außen sichtbar vorspringenden tiefen Chorraum mit rundem Abschluss vorgesehen. Im äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich die drei Kirchen ansonsten kaum. Bei allen finden sich die für Moller typischen auf Kämpferhöhe gekettelten Fensterreihen. Die eingestellten Fronttürme unterscheiden sich wie schon beschrieben: In Mainflingen das flach gedeckte Zeltdach, in Urberach der auf oktagonalem Übergang sitzende Spitzhelm und in Eppertshausen der Spitzhelm über umlaufender Galerie. Eine Besonderheit für katholische Kirche sind in Eppertshausen die dreiseitig umlaufenden Emporen auf dorischen Säulen. Das heutige Erscheinungsbild des Innenraums der Kirche von Urberach lässt den Ursprungsbau kaum mehr erkennen. In den 1950er Jahren wurde ein Anbau errichtet und die Achse der Kirche gedreht.

Im Vergleich zu den evangelischen Dorfkirchen wird erkennbar, dass die verwendeten Stilmittel weitgehend identisch sind. Der Hauptunterschied liegt im Bereich des Altars. In den evangelischen Kirchen gibt es hinter dem freistehenden Altar keinen Chorraum, sondern eine Kanzel- bzw. Kanzel/Orgel-Wand unter einem großen Bogen. Hinter dieser Wand sind Nebenräume und Treppen angeordnet. Die katholischen Kirchen kennen keine Kanzel hinter dem Altar und keine Orgel darüber.

Katholische Kirche St. Kilian, Mainflingen



[Zurück zur Übersicht](#)



Evangelische Kirche Roßdorf
Baujahr 1849-50 (Lerch)
Kirchgasse 3
64380 Roßdorf
Telefon 06154-695235
gemeindebuero@rossdorf-evangelisch.de
www.rossdorf-evangelisch.de

Evangelische Kirche Roßdorf

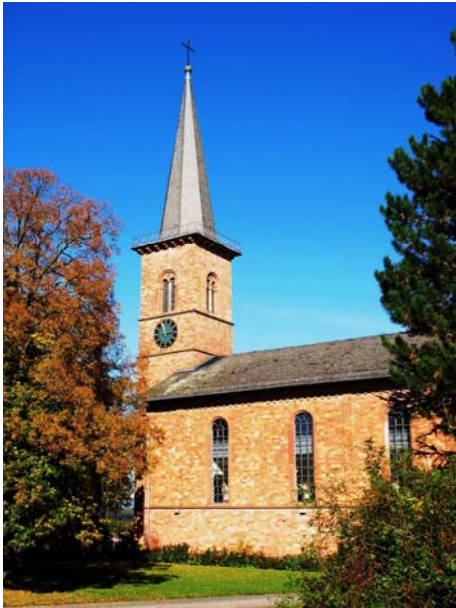
Eine recht große Verwandtschaft besteht zwischen der Moller-Kirche in Schaafheim und der zehn Jahre später (1849-50) von Lerch gebauten evangelischen Kirche in Roßdorf. Der Baukörper umfasst einen geschlossenen rechteckigen Grundriss. Er ist verputzt mit aus Sandstein farblich abgesetzten Lisenen, Fensterrahmen und Blendarkadenfries unter dem Dach. Der spitzgedeckte schlanke Turm ist vorgesetzt. Das Rundbogenportal ist mit romanischem Dekor verziert. Zu ihm führt eine Freitreppe empor. Die gegenüberliegende Giebelwand ist gegliedert mit einer Dreiergruppe von Rundbogenfenstern im oberen Mittelfeld. Im Erdgeschoss entspricht ihr die Gruppe von zwei Türen und einem Fenster in der Mitte. Die Seitenfelder haben ebenfalls im unteren Bereich Rundbogenfenster. Von den je sechs Feldern der Seitenwände haben die mittleren vier Rundbogenfenster. Wie bei fast allen Bauten der Mollerschule ist hinter dem Altar ein Quertrakt mit Nebenräumen, Kanzel und Orgel eingebaut. Rechts und links vom Altar sind Rundbogentüren mit verglaster Lünette eingelassen, die ihre Entsprechung in den Außentüren haben. Über Kanzel und Orgel wölbt sich der große Bogen, wie man ihn von den meisten Moller-Kirchen kennt. Der Saal ist durch umlaufende Emporen gegliedert, die auf Holzstützen ruhen, die bis zur flachen, durch Balken gegliederten Decke durchgehen. Das Balkenwerk mit den Emporenbrüstungen ist reich gegliedert. Kanzel und Schaldeckel tragen romanische Schmuckelemente. An der Orgel findet man wie etwa auch an der Verglasung der Erdgeschossfenster gotische Ornamente. Das Innere der Kirche macht einen sehr lebendig gegliederten Eindruck.

Bilder

Evangelische Kirche Roßdorf



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche Schaafheim
Baujahr 1839-41
Weinbergstraße
64850 Schaafheim
Telefon 06073-88528
buero@evkircheschaafheim.de
www.evkircheschaafheim.de

Evangelische Kirche Schaafheim

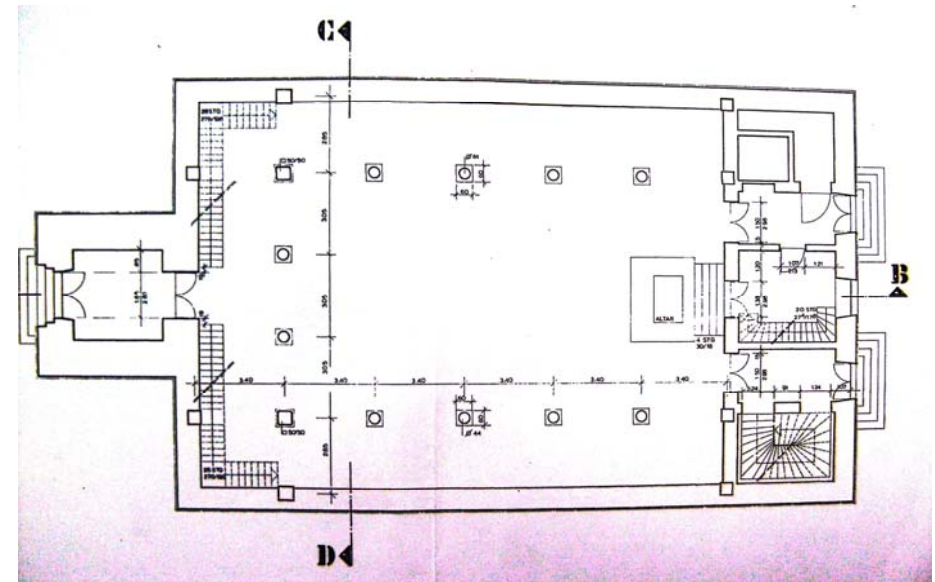
Die im Stadtarchiv von Bad Homburg liegenden Baupläne von 1832 zu einem „romanischen“ Projekt weisen eindeutig auf die 1839-41 gebaute Kirche in Schaafheim. Sie zeigen allerdings einen Moller-Bau, der sich von den früheren so unterscheidet, dass man im Zweifel war, ob es sich hier um ein Original handelt. Doch in der Urkunde in dem Grundstein der Schaafheimer Kirche findet sich der eindeutige Beleg: „Der Plan und die Zeichnung ... war vom Großherzoglichen Hofbaudirektor Georg Moller in Darmstadt entworfen worden und wurde unter der Leitung des Großherzoglichen Kreisbaumeisters Kraus ausgeführt“ Lange war man irritiert worden durch die sonst bei Moller unüblichen halbkreisförmigen Doppelarkaden bei den Emporen und die romanisierenden Ornamente. Es fehlte auch das Lünettenfenster. Die Außenwände sind von Lisenen gegliedert. Auch die Steinsichtigkeit ist sonst bei Mollerbauten nicht bekannt. Die Kirche steht an Stelle eines baufälligen und 1838 abgerissenen Vorgängerbaus. Der rote Sandstein der Außenmauern gehört in die Gegend. Vom Eingang aus kann man das Aschaffenburg Schloss sehen, das aus ebendiesem Material gebaut ist. Die Kirche liegt beherrschend hoch über dem Dorf. Man erreicht sie über lange Freitreppen und trifft auf den Eingang am quadratischen, vorgelagerten Turm, dessen Portal mit romantischem Dekor geschmückt ist. Der Turm wird durch eine Galerie mit Spitzdach abgeschlossen. Das Kirchenschiff ist von der Kanzel-Organ-Wand unter einem großen Bogen bestimmt. Es gibt keinen Chorraum, sondern die moller-typische Art Quertrakt mit verschiedenen Räumen und drei Türen vom Kirchenschiff aus. Fast alle Türen und Fenster haben Rundbogen. Die Türen rechts und links vom Altar führen in jeweils einen Korridor und von dort durch weitere Türen direkt ins Freie. Hier lag der Friedhof, nur ein paar Stufen unter dem Niveau des Kirchenfußbodens. Der Transport des Sarges ließ sich auf diesem Wege mühelos bewältigen.

Weiter



Evangelische Kirche Schaafheim

Die Räume des Quertrakts enthalten auch die Treppe zur Kanzel und eine weitere Treppe zu den Emporen, die man ansonsten wohl über die Treppen rechts und links vom Eingang erreichen sollte. Kanzel- wie Orgelfront sind tempelartig gestaltet. Die Säulen der Emporenarkaden tragen korinthische Kapitelle. In den beiden Seitenwänden spenden je drei große Fenster Licht. Der Saal ist flach gedeckt. Die Giebelfront des Quertrakts ist gegliedert durch zwei Rundbogen-Türen und einem ähnlich gestalteten Fenster dazwischen, sowie drei Rundbogenfenstern darüber, die die Orgelempore beleuchten. In Höhe der Kämpfer der Türen im Erdgeschoss umzieht ein Gesims den ganzen Bau und bezieht dabei die Sohlbänke der Seitenfenster ein. Im Giebfeld gibt es ein kleines Rundfenster. Unter der Traufe und an der Dachkante des Giebels zieht sich ein Rundbogenfries entlang. Rundbogenfriese, romanische Ornamente, Steinsichtigkeit, Rundfenster und Dreiergruppe von Fenstern am Giebel und keine Lünette mehr sind Elemente, die in der Mollerschule weiterwirkten.



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche Schönberg
Baujahr 1829-32 (Opfermann)

Am Rosengrund 15

64625 Schönberg

Telefon 06251-2547

ev-kirche-schoenberg@ekhn-net.de

Evangelische Kirche Schönberg

Die längste Kirche ist die von Schönberg. Sie hat einschließlich Turm eine Länge von 32 m und eine Breite von 13 m. Die Länge ergibt sich daraus, dass ihre Eingangsfront als eine große Nische ausgebildet ist, zu der eine riesige Freitreppe hinaufführt. Diese im Vergleich zu den anderen Bauten ungewöhnliche Ausführung dürfte mit der Funktion einer kleinen Residenzkirche zusammenhängen. Schönberg zeichnet sich durch die große Eingangsnische aus, die erkennbar an die Kolossalnische von St. Ludwig in Darmstadt (1822-1827) erinnert. Ähnlich wie bei St. Ludwig ist auch die beherrschende Lage auf einer Anhöhe. Die Schönberger Kirche ist keine Dorfkirche, sondern eine kleine Residenz- oder Schlosskirche. Sie wurde von den Grafen zu Erbach-Schönberg in Auftrag gegeben, die ihr Schloss auf einem südwestlich von der Kirche gelegenen Hügel hatten. Die Eingangsnische mit Freitreppe signalisiert einen Hoheitsanspruch. Eine ähnliche Wirkung mag Moller für St. Ludwig im Sinn gehabt haben. St. Ludwig war ja die katholische Kirche in der Residenzstadt des Großherzogtums. Es gibt keinen Frontturm wie bei den Dorfkirchen, sondern einen Turm an der Chorseite. Die Grundform des Gebäudes ist sonst wie bei den Dorfkirchen. Es gibt die aufgereihten Rundbogenfenster. Sie werden durch Blendarkaden hervorgehoben. Unter dem Dach läuft ein Band von Zwergarkaden als weiterer Schmuck entlang. Wie bei den Dorfkirchen gibt es auch hier verschiedene Nebenräume, sowohl im Eingangsbereich wie auch im Bereich des Altars. 1900 brannte die Kirche ab und wurde in veränderter Form im Innern wieder aufgebaut. Der Turm erhielt bei dieser Gelegenheit seinen Steinhelm.

Weiter



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche Schwanheim

Baujahr 1819-21

Rohrheimer Straße 29

64625 Schwanheim

Telefon 06251-79440

ev.kirchengemeinde.schwanheim@ekhn-net.de

www.ev-kirchengemeinde-schwanheim.de

Offene Kirche täglich



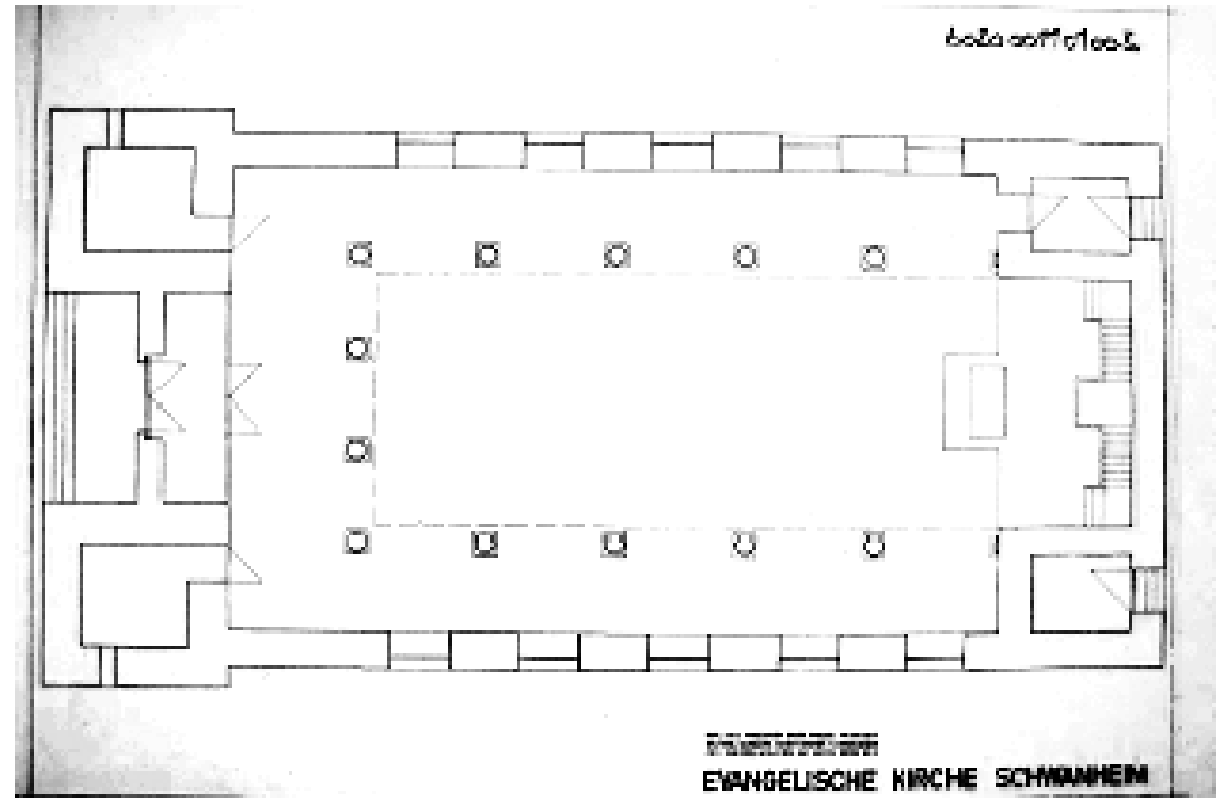
Evangelische Kirche Schwanheim

1819-1821 entstand die Kirche in Schwanheim. Sie ist von ihrem Typ her nicht weiter verfolgt worden. Das gilt sowohl für das äußere Erscheinungsbild wie für den inneren Aufbau. Sie hat als einzige der Dorfkirchen eine Doppelturmfassade und als einzige eine Kanzelanlage mit Doppeltreppe und als einzige der frühen Zeit keine Orgel über der Kanzel. Die alte Orgel war von der Vorgängerkirche übernommen worden und wurde 1863 durch eine neue Orgel ersetzt. Die Kanzel ist wie bei den bisher besprochenen Kirchen in Gräfenhausen und Birkenau von einer Säulenädikula eingerahmt. Der Grundriss der Kirche ist streng rechteckig. Die Altarnische entsteht durch die Abtrennung von Nebenräumen, die vom Friedhof aus, einer auch von innen zugänglich sind. Die Nische ist von einer kassettierten Tonne überwölbt. Durch diese Anordnung dient das Lünettenfenster in der Altarwand denn auch der Beleuchtung des Raumes. Eine entsprechende Tonne findet sich über der Eingangsnische zwischen den beiden Türmen. Die Emporen werden von dorischen Säulen getragen, die wie in Gräfenhausen nicht zur Decke fortgesetzt werden. Die Zugänge zu den Emporen befinden sich in den Türmen am Eingang. Auffällig ist die Lichtführung. Moller hat durch große Schächte für mehr Licht unter den Emporen gesorgt. An den Längsseiten reihen sich je fünf Rundbogenfenster aneinander, die außen mit einem Kämpferband miteinander verbunden sind. Die Türme hatten ursprünglich flache Zeltdächer, die erst 1877 durch Spitzhelme ersetzt wurden. Zwischen den Türmen ist eine große Nische mit Tonnengewölbe eingefügt, in die sich ein Lünettenfenster einfügt. Darunter steht in Goldbuchstaben das alte protestantische Motto „Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“. Die darunter befindliche Eingangstür ist zweiflügelig mit Oberlichtern. Ihr Rechteck wird eingerahmt von viereckigen Stützen mit einem hervorgehobenen Architrav.

Weiter



Moller hat sich zu dieser Kirche programmatisch geäußert: „Öffentliche Gebäude, welche für die Dauer von Jahrhunderten bestimmt sind, sollten meines Erachtens mit der höchsten Solidität, welche hier auch zugleich die höchste Sparsamkeit ist, aufgeführt werden. Bei Gebäuden, welche einen so erhabenen Zweck haben, als die zur öffentlichen Gottesverehrung bestimmten, und welche zugleich für folgende Generationen bleibende Denkmäler nicht nur des Geschmacks, sondern des religiösen Sinnes unserer Zeit bleiben, sollte außerdem, wenn es die vorhandenen Mittel erlauben, nicht nur die Gewinnung des nötigen Raumes bezweckt, sondern auch dahin gesehen werden, dass dieselben ihrer Bestimmung im Innern und Äußern würdig entsprechen“.



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche Sickenhofen

Die Kirche in Sickenhofen wurde von dem Moller-Schüler Georg August Lerch 1829-1831 gebaut. In seinem Grundrissplan hat Lerch auch die einzelnen Raumeile bezeichnet. Unter dem Turm ist danach die Eingangshalle. Von dort gelangt man einerseits zu den Treppen auf die umlaufenden Emporen und in diesem Fall auch zur auf der Eingangsempore angeordneten Orgel. Die Treppenhäuser sind vom Schiff durch eine Wand abgetrennt. Vor dem Altar in Verlängerung des Mittelgangs steht der Taufstein. Der Raum links hinter dem Altar ist die Sakristei. Die Funktion des rechten Raums wird angegeben mit: „Durchgang für die Kinder und zur Aufbewahrung der Kirchhofgeräthschaften“. Zwischen diesen beiden Räumen befindet sich die Treppe zur Kanzel, die oberhalb des Altars angeordnet ist. Sakristei wie Durchgangsraum sind sowohl von außen, wie auch vom Schiff aus zu erreichen.

Evangelische Kirche Sickenhofen

Baujahr 1829-31 (Lerch)

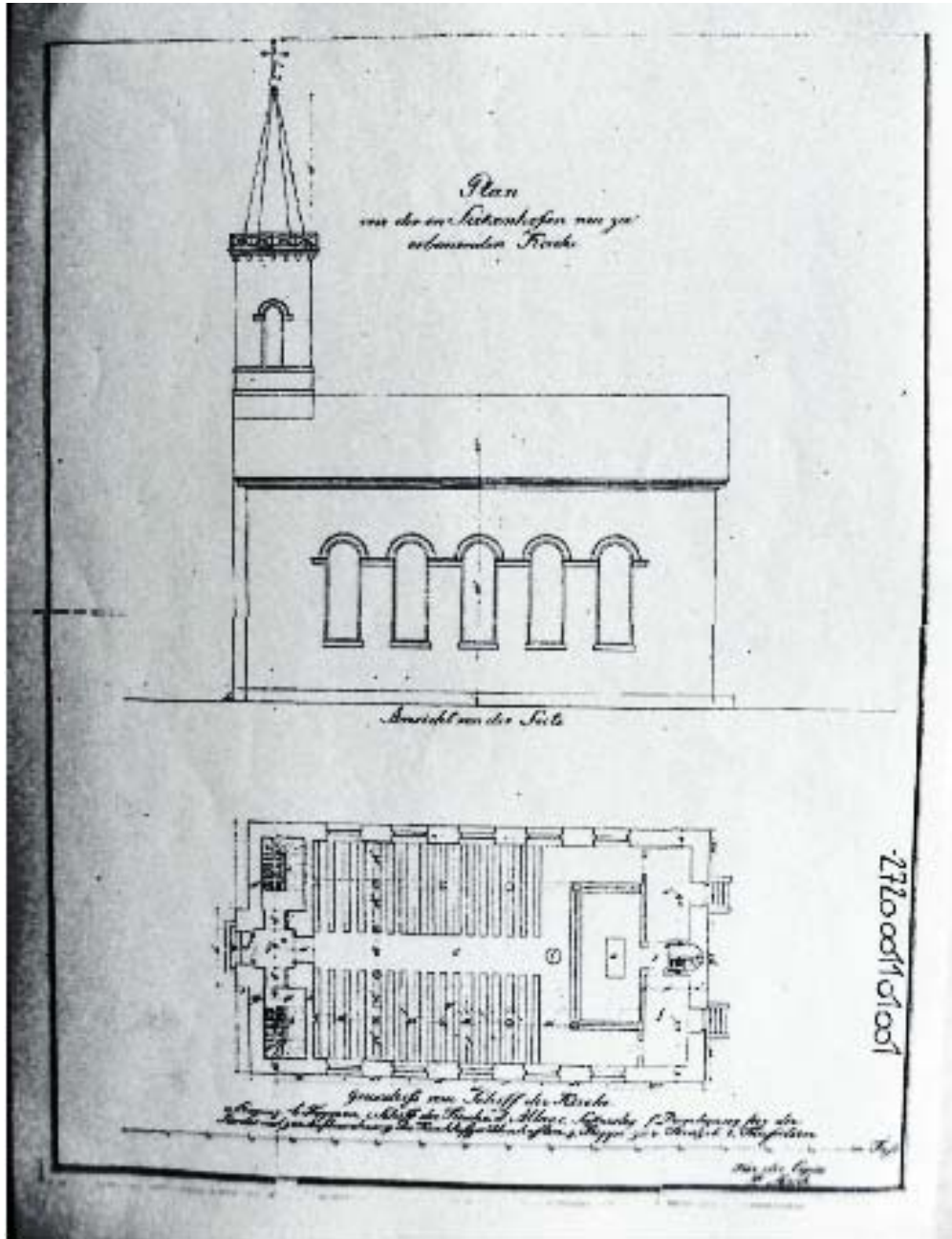
Ernst-Ludwig-Straße

64832 Sickenhofen

Telefon 06073-2010

Ev.kirchengemeinde.sickenhofen@ekhn-net.de

Evangelische Kirche Sickenhofen



Zurück zur Übersicht



Evangelische Kirche Spiesheim

Baujahr 1844-46

Mittelstraße

55288 Spiesheim

Telefon 06733-961167

(Gemeindebüro Biebesheim)

Ev.gemeindebuero-biebesheim@t-online.de

www.pfarramt-bechtolsheim.de

Evangelische Kirche Spiesheim

Bei der Spiesheimer Kirche von 1846 handelt es sich um einen romanisierenden Bau der Mollerschule. Auf der Homepage der Gemeinde Spiesheim wird Kreisbaumeister Rhumbler als Bauleiter genannt. Altar, Kanzel und Orgel sind übereinander angeordnet⁶⁴. Das Rosettenfenster über dem Eingang an der Schmalseite hat ein gotisierendes Maßwerk aus Gusseisen.



Zurück zur Übersicht



Katholische Kirche St. Gallus, Urberach
Baujahr 1821-22
Traminer Straße 10
63322 Urberach
Telefon 06074-5988
pfarrbuero@st.gallus-urberach.de
www.st-gallus-urberach.de

Katholische Kirche St. Gallus, Urberach

Der Plan zeigt ein langgestrecktes Rechteck als Grundriss mit je fünf Fenstern an der Längsseite. An der Eingangsseite sind rechts und links Treppenhäuser vorgesehen. Vielleicht war auch an zwei Türme gedacht. An der Altarseite ist ein Halbkreischor mit Nebenräumen in das Rechteck einbezogen. In dem Entwurf für Darmstadt schließen sich an die Nebenräume auf der einen Seite ein Pfarrhaus und auf der anderen ein Schulhaus an. Zwischen beiden wird mit der Chorwand ein Hof gebildet.

Nach diesem Schema – allerdings ohne die Nebenbauten von Pfarr- und Schulhaus sind die beiden fast gleichzeitig gebauten Kirchen von Mainflingen (1821-1822) und Urberach (1821-1822) entstanden. Bei beiden findet man an der Eingangsseite die Orgelempore auf dorischen Säulen, an der Altarseite den Halbkreischor zwischen Nebenräumen. Den Chor gliedern Pilaster. In beiden Kirchen wurde später die Ostseite verändert. Es wurde jeweils ein größerer Chorraum angebaut. Die ursprüngliche Chornische scheint den liturgischen Bedürfnissen nicht entsprochen zu haben. Möglicherweise war das auch der Grund dafür, dass ein Entwurf Mollers für die katholische Kirche in Eppertshausen 1824 nicht angenommen, sondern der Plan Lerchs von 1825 verwirklicht wurde. Lerch hatte einen auch nach außen sichtbar vorspringenden tiefen Chorraum mit rundem Abschluss vorgesehen. Im äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich die drei Kirchen ansonsten kaum. Bei allen finden sich die für Moller typischen auf Kämpferhöhe gekettelten Fensterreihen. Die eingestellten Fronttürme unterscheiden sich wie schon beschrieben: In Mainflingen das flach gedeckte Zeltdach, in Urberach der auf oktagonalem Übergang sitzende Spitzhelm und in Eppertshausen der Spitzhelm über umlaufender Galerie. Eine Besonderheit für katholische Kirche sind in Eppertshausen die dreiseitig umlaufenden Emporen auf dorischen Säulen. Das heutige Erscheinungsbild des Innenraums der Kirche von Urberach lässt den Ursprungsbau kaum mehr erkennen. In den 1950er Jahren wurde ein Anbau errichtet und die Achse der Kirche